

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 59.

Donnerstag, den 20. Mai

1886.

Erlaß.

die Revision der Landtags-Wahllisten betreffend.

Unter Bezugnahme auf § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1868 Seite 1369) werden die Herren Bürgermeister von Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt und die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirks noch besonders darauf hingewiesen, daß die Wahl- listen der Stimmberechtigten für die Landtagswahlen im Laufe des Monats Juni jeden Jahres einer Revision zu unterwerfen sind und daß sofort am Anfange des genannten Monats die in § 11 der Ausführungsverordnung zu dem gedachten Gesetze vom 4. December 1868 vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen ist.

Schwarzenberg, am 17. Mai 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung:

Roenigshelm, Bz.-Ass.

Wdch.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner, welche Erlaubniß zum Leseholz sammeln für nächstes Jahr zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis

zum 15. Juni dieses Jahres

in hiesiger Rathregistratur zu melden.

Eibenstock, am 14. Mai 1886.

Der Stadtrath.

Völscher.

Rl.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre wie folgt statt:

Freitag, den 4. Juni und Sonnabend, den 5. Juni, Nachmittags von 2-4 Uhr werden alle die Kinder geimpft, welche im Jahre 1885 geboren worden sind und

Sonnabend, den 19. Juni,

Nachmittags von 2-4 Uhr diejenigen Kinder, welche in diesem Jahre das zwölfte Lebensjahr zurücklegen.

Ferner sind aber noch zur Impfung bez. Wiederimpfung diejenigen Kinder vorzustellen, welche in früheren Jahren wegen Kränklichkeit zurückgestellt wurden, welche gegenwärtig überhaupt noch nicht geimpft sind und bei denen eine Impfung erfolglos geblieben war.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das „Berl. Tgbl.“ schreibt: Es sind uns in letzter Zeit Mittheilungen von verschiedenen Seiten über eine beabsichtigte Vermehrung der Truppen in Elsaß-Lothringen zugegangen, von deren Veröffentlichung wir jedoch Abstand genommen haben, weil uns dieselben nicht begründet genug erschienen, und weil wir uns für verpflichtet halten, Alles zu vermeiden, was zu einer Beunruhigung führen könnte. Ähnliche Mittheilungen sind aber nunmehr durch eine nicht unbedeutende Zahl größerer Zeitungen veröffentlicht worden, und wir glauben nunmehr aus unserer Zurückhaltung heraustreten zu müssen. Die einzig feststehende Thatsache ist, daß der Abtheilungs-Chef für das Serviswesen im Militär-Deconomie-Departement, Oberstleutnant Schulz, in dessen Ressort die Kasernen und anderweitige militärische Unterkunftsräume bearbeitet werden, in dienstlichen Angelegenheiten im Bereiche des 15. Armeekorps sich einige Zeit aufgehalten hat; daß dieser Aufenthalt mit der Absicht, neue Garnisonen einzurichten, im Zusammenhang stehe, wird behauptet, ist aber noch durch keine beglaubigte Thatsache erwiesen. Ebenso müssen als vollständig unbegründet diejenigen Gerüchte bezeichnet werden, welche von einer organischen Theilung des 15. Armeekorps in dem Sinne sprechen, daß aus derselben eine Verdoppelung desselben, also ein neues Armeekorps, hervorgehen solle. Für nicht ganz unwahrscheinlich halten wir jedoch die Inausführung einer Vermehrung der Kavallerie im Bezirk des 15. Armeekorps, also eine Verlegung einiger weniger Kavallerie-Regimenter dorthin; vielleicht erachtet man auch an maßgebender Stelle die Formation eines Stabes für eine zweite Kavallerie-Division für geboten. Wenn diese Formation noch im Laufe des Etatsjahres durchgeführt werden sollte, so müßte freilich ein Nachtrags-Etat dem Reichstage noch vorge-

legt werden; noch aber ist kein Grund vorhanden, auch die hierüber laufenden Gerüchte als begründet zu bezeichnen.

— Der Beschluß des preussischen Staatsministeriums, durch welchen auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes alle Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, von polizeilicher Genehmigung abhängig gemacht werden, beweist, nach der Ansicht der konservativen „Neuen Reichskorrespondenz“, „ohne Zweifel, wie ernste Besorgniß vor einer Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit von Leben, Eigenthum und des Verkehrs in der Art der Vorgänge in Belgien und Amerika in den für jene verantwortlichen Kreisen besteht. Welche Wahrnehmungen“, so fährt die genannte Korrespondenz fort, „speziell zu der Maßnahme geführt haben, ist allerdings nicht mitgetheilt; doch darf nach einzelnen Erscheinungen, welche auch Denjenigen, welche nur die Oberfläche der sozialen und politischen Bewegung zu sehen vermögen, nicht entgehen, wie die bei dem Ersaggeschäff in Spremberg vorgekommenen Unruhen und Ähnliches, mit Sicherheit angenommen werden, daß die Regierung, welche die Mittel besitzt, auch die tieferen Strömungen des öffentlichen Lebens zu erkennen, tatsächlichen Anlaß zu Besorgnissen erster Art hat. Ist aber einerseits die Stimmung in breiten Schichten der Bevölkerung eine solche, daß nur zu leicht ein in sie hineingeworfener Funke einen Brand erzeugen kann, fehlt es andererseits nicht an Elementen, welche gewissenlos genug sind, zur Förderung ihrer eigenen politischen Interessen den zündenden Funken hineinzuworfen, so liegt es offenbar der Staatsgewalt ob, innerhalb der ihr gesetzlich gezogenen Schranken mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln derartigen Absichten vorbeugend entgegenzutreten. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Versammlung und insbesondere die Massenversammlung eines der wirksamsten Mittel ist, eine in lebhafter sozialer oder politischer Bewegung befind-

liche Menge zur Glühitze zu bringen und so die Gefahr ernstlicher Ausschreitungen hervorzurufen.“

— Straßburg. Der Statthalter, Fürst Hohenlohe, hatte am Donnerstag vor. Woche bei seinem Besuche in Mühlhausen die Vertreter dieser Stadt zu einem Diner geladen, bei welchem er die unvergänglichen Verdienste der großen Mühlhäuser Fabrikanten in folgendem, von der „Straßb. Post“ mitgetheilten Toast feierte: „Wenn ich sonst in einen der großen Brennpunkte des industriellen Lebens kam, wo die Schornsteine gen Himmel ragen, die Kohlenfeuer die Nacht erhellen und die Maschinen ächzen und stöhnen, und wo Alles, was menschliches Genie erfinden und menschliche Arbeitskraft ausführen kann, verwirklicht ist, da konnte ich mich, bei allem guten Willen, mich zu freuen, wie wir es so herrlich weit gebracht, doch eines peinlichen Gefühls nicht erwehren. Der schroffe Gegensatz zwischen der Macht und dem Glanze des Kapitals auf der einen Seite und den Entbehrungen des Arbeiters auf der andern Seite, mit einem Wort, der Gegensatz zwischen Kapitalismus und Proletarismus erfüllte mich mit Sorgen und Mitleid. Hier in der berühmten Fabrikstadt des Oberelsaß ist mir diese Empfindung fern geblieben. Hier kann man sich ungestört an dem Fortschritt der Civilisation erfreuen; denn jener schroffe Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht nicht dank den weisen Einrichtungen und Anstalten, mit welchen hochgeachtete Bürger dieser Stadt die Ansprüche, die der Arbeiter ans Leben stellen muß, zu befriedigen wußten; Einrichtungen, welche nicht nur für das Elsaß, sondern für die gesammte civilisirte Welt das Vorbild geben und den Weg bezeichnen, wie die soziale Frage zu lösen ist. So haben sich die Gründer dieser Anstalten, ich nenne unter vielen nur die Namen Dollfuß, Mieg, Schlumberger, Köchlin, diese edlen Ritter der Arbeit, nicht nur den Dank ihres Vaterlandes, sondern den Dank der ganzen civilisirten Welt verdient. Ihnen und dem Lande, das sie erzeugt, gilt

Von der Impfung befreit sind allein diejenigen Kinder, welche nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg bereits geimpft worden sind.

Jede malig acht Tage später, Nachmittags von 2-3 Uhr, sind die geimpften Kinder zur Revision vorzustellen.

Als Impflocal dient das Eberwein'sche Local „zum Felschloßchen“ für die erstmalig zu impfenden bez. ein Schullocal für die wiederzuimpfenden Kinder.

Die Impfung wird vom Impfarzt Herrn Schlamann vorgenommen.

Solches wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gegeben, daß das Unterlassen der Impfung impfpflichtiger Kinder mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden wird.

Eibenstock, den 12. Mai 1886.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung wird hiermit zum letzten Male an Bezahlung des 1. Einkommensteuer-Termines für 1886

bis zum 21. ds. Mts.

erinnert.

Eibenstock, am 19. Mai 1886.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

Die Restaurations- und Hôteldräumlichkeiten des hiesigen Rathhauses sollen vom 1. October 1886 ab anderweit und zwar auf 6 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden und ist zur Entgegennahme bezüglicher Pacht-offerten

Mittwoch, der 16. Juni 1886,

Vormittags 11 Uhr

terminlich anberaumt worden.

Reflectanten werden zum Erscheinen in diesem Termine, welcher in der hiesigen Rathsexpedition stattfindet, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Auswahl unter den Bietern vorbehalten wird und letztere an ihre Offerten bis zum 25. Juni 1886 gebunden bleiben.

Die näheren Bedingungen können vorher in der Expedition des Gemeinderaths eingesehen, auch gegen Einsendung von 50 Pfg. Copialgebühren abschriftlich bezogen werden.

Der Gemeinderath zu Schönheide.

de.
ine
Vien
liberalste
ungs-
ngen.
Sof
tein.
em Pro-
rektor.
geführt,
herab-
el.
en,
n-
maschine
wird
p. b. Bl.
bahn.
m. Kb.
4 7,0
3 7,55
1 8,33
9 8,45
1 8,6
7 9,45
8 10,16
1 10,27
0 10,35
10,53
8 10,59
5 —
5 —
4 —
m. Kb.
2 6,90
4 8,38
1 7,6
8 7,31
8,7
5 8,14
9 8,35
0 8,45
5 9,25
1 —
9 —
8 —
stalt:
Kdof.
Schemt.

dies Glas. Ich lade Sie ein, Ihr Glas zu erheben auf die Stadt Mülhausen und ihre großen Bürger. Sie leben hoch!

Der polnische Dichter Kraszewski ist seit Sonnabend für die preussischen Behörden ein Flüchtling. Am 15. Mai lief der dem Befehlshaber der Magdeburger Festung ertheilte Urlaub ab, am 15. Mai mußte er sich wieder in Magdeburg einfinden. Aber er weilt noch ruhig in San Remo, er hat sich sogar seine gesammte Wohnungseinrichtung und seine große Bibliothek aus Dresden dahin nachkommen lassen, was nicht wohl als ein Zeichen der Absicht pünktlicher Rückkehr anzusehen war. Die von Kraszewski gestellte Kaution von 10,000 Mk. ist somit verfallen.

Spanien. Die Königin-Regentin ist am Montag von einem Sohne entbunden. So schwankend und ungewiß die Zukunft der Dynastie Alfonsos auch sein mag, so ist doch der Umstand, daß die Wittve des Verstorbenen einem Knaben das Leben gegeben, ein günstiger. Die Karlisten und Republikaner würden die Geburt eines dritten Mädchens gewiß lieber gesehen haben. Der junge König soll den Namen Alfons erhalten.

Griechenland. Die griechische Verwicklung löst sich allmählich in friedlicher Weise auf. Am 19. tritt die Deputirtenkammer zusammen, um ihr letztes Wort in der Abrüstungsfrage zu sprechen. Da die blockierenden Mächte die Benutzung von griechischen Schiffen den von den Inseln nach Athen reisenden Deputirten nicht gestattet haben, so ist ein englischer Dampfer zu diesem Zweck gemietet worden. Das Ministerium Balvis scheint übrigens mit Zuvorsicht der Zustimmung der Kammer zu den Abrüstungsplänen entgegenzusehen, da er schon jetzt einzelne Verfügungen trifft, welche im Sinne der Abrüstung wirken.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Bei den jetzt so häufigen Ausflügen kommt es zuweilen vor, daß von Spaziergängern die schönsten und vollsten Blüthenzweige von Bäumen und Sträuchern, in dem Glauben, dies habe weiter nichts zu bedeuten, abgebrochen werden, um damit Kränze oder Hüte zu schmücken, oder wohl auch um einen Strauß mit nach Hause zu bringen. Deshalb wollen wir darauf hinweisen, daß die Beschädigung von Bäumen und Sträuchern durch Abbrechen von Zweigen und Ästen u. dgl. nach § 303 des Reichs-Strafgesetzbuches auf Antrag der Beteiligten Strafe nach sich zieht. — Ebenso angemessen erscheint es uns, darauf hinzuweisen, daß das Tabakrauchen im Walde verboten ist, und daß diejenigen, welche durch Wegwerfen brennender Streichhölzchen u. einen Waldbrand verursachen, sich empfindlicher Gefängnisstrafe aussetzen.

Im Besitze eines Restaurateurs in Schönheide wurde der einem Gutsbesitzer in Thierfeld bei Hartenstein gestohlene Ochse ermittelt. Ersterer hatte das Thier von zwei Männern, angeblich aus Weißbach, gegen Eintausch einer Kuh und Zahlung von 99 Mark gekauft.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die königl. Generaldirection der Sächsischen Staatsbahnen, zum diesjährigen Pfingstfeste wieder, wie in den Vorjahren, Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig nach Dresden, von Görlitz, Reichenberg, Zittau und Löbau nach Dresden, von Plauen i. V., Reichenbach i. V., Zwickau, Glauchau, Chemnitz und Hainichen nach Dresden verkehren zu lassen. Diese Extrazüge haben sich stets einer außerordentlichen Frequenz zu erfreuen gehabt und werden voraussichtlich wohl auch in diesem Jahre viel benutzt werden.

Die auf den preussischen Bahnen bereits seit einiger Zeit bestehende Einrichtung, daß zu bequemerer Ausführung von Touren, für welche direkte Billets nicht bestehen, die auf den Uebergangsstationen benötigten neuen Billets und Gepäckcheine von der Abgangsstation aus im Voraus telegraphisch bestellt werden können, soll am 1. Juni auch im sächsischen Lokalverkehr in Kraft treten. Außerdem sollen auch Verhandlungen im Gange sein, wonach die gedachte Einrichtung auch auf den Verkehr zwischen sächsischen und preussischen Stationen übertragen werden soll. Die Gebühr für jede Vorausbestellung ist auf 50 Pfennige normirt.

Ueber die von der letzten Synode berathene Trauordnung bringt das Kirchenregiment zur Kenntniß der Synode, daß sämmtlichen damaligen Anträgen Rechnung getragen worden ist. Insbesondere hat das Consistorium an die Ministerien das Ersuchen gerichtet, die ihnen unterstellten Beamten mit der Anweisung zu versehen, dem standesamtlichen Acte, der Eheschließung, die lediglich dem kirchlichen Acte zukommende Bezeichnung „Trauung“ künftig nicht mehr beizulegen. Sämmtliche Ministerien haben zugesagt, daß für die Beachtung dieses Antrags Sorge getragen werde.

Dresden. Unsere fremden Gäste aus dem Lande der freien Bantustämme im südlichen Afrika, die Zulukaffern im Zoologischen Garten, fesseln durch ihre eigenartigen Vorstellungen, besonders durch ihre Tänze und Kämpfe, dauernd die schaulustigen Besucher. Die Lebensweise dieses oft genannten großen Volkstammes ist die denkbar einfachste und

ihr Bildungsstand ein noch auf der tiefsten Stufe stehender. Ein Drei aus Kaffernkorn oder Mais, deren Körner sie vorher zum Theil zwischen zwei Steinen zer schlagen, wird in einem Topf am hellen Feuer nothdürftig gekocht, mittelst Holzspatel vertheilt und mit sichtlichem Wohlbehagen verzehrt. Religion, wie religiöser Cultus besitzen sie nicht. Selbst jene mangelhafte, aber doch vorhandene Vorstellung einer höheren Gewalt, wie sie andere Heiden im Götendienste zum Ausdruck bringen; fehlt ihnen ganz. Sie sind darin Barbaren im vollsten Sinne des Wortes. So verbindet sich bei ihrer heimischen Kriegsführung mit höchster Tapferkeit auch höchste Grausamkeit gegen die Besiegten. Vielweiberei ist bei ihnen heimische Sitte, und das Weib wird gegen Kinder getauscht, d. h. ein Weib mit acht Kinder bezahlt. Für Verkörperung der europäischen Cultur haben sie durchaus kein Begriffsvermögen. Unsere Denkmäler, Monumente, halten sie für Gespenster, die Kirchen nur für große Wohnhäuser. Die Holzkeule und das Leber Schild, den einfachen Speiß ziehen sie auch heute noch jeder anderen Waffe, sogar der Schußwaffe vor. Der Körper dieser Wilden ist ebenso kräftig, als plastisch schön gestaltet, und zählen die hier anwesenden Kaffern mit zu den interessantesten Typen, welche der Garten zur Vorführung durch Herrn Kamann aus Natal nach hier brachte.

Während des in Chemnitz stattgehabten Bundeskriegs ist am Nikolaigraben daselbst ein goldener Ring gefunden worden, dessen Eigentümer bis heute sich noch nicht gemeldet hat. In dem Ringe ist die Jahreszahl 1867 mit vier großen Ziffern eingravirt.

Hainichen. Da, wie verlautet, das zweite von der deutschen Reichsfechtsschule zu errichtende deutsche Reichsweihenhaus nach Sachsen verlegt werden soll, so hat das hiesige Rathskollegium beschloffen, wegen Errichtung desselben hierorts mit dem erwähnten Verein Verhandlungen einzuleiten und hierbei die unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes zu offeriren. Das Stadtverordnetenkollegium trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

Plauen. Unter den 16 Ehepaaren, welche am Sonnabend in der Lutherkirche hier selbst getraut wurden, befand sich auch ein taubstummes Paar. Demselben wurde ein Kirchenbuch in die Hand gegeben, damit es die Worte, welche der Geistliche sprach, nachlesen konnte. Auch die Zeugen, welche der feierlichen Handlung beiwohnten, waren taubstumm. So werden oft Menschenherzen durch gemeinsames Unglück verbunden.

In recht eigenthümlicher Weise wurden die Bewohner einer 1. Etage eines Restaurants in Plauen in der Freitagnacht aus dem Schlafe gestört. Dieselben hörten früh nach 4 Uhr ein unheimliches Trampeln und Stampfen auf ihrer Hausthür; als sie nach der Ursache forschten, bemerkten sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen einen riesigen Ochsen dort stehen. Derselbe, Eigenthum des im selben Hause wohnenden Fleischermeister Spranger, mochte den Aufenthalt im Stalle ungemüthlich gefunden haben und trat deshalb eine nächtliche Promenade an. Nachdem derselbe die Stallthür aufgeprengt hatte, gelangte er durch die offenstehende Hofthüre in die Hausthür. Doch auch dort fühlte er sich noch nicht wohl und erkletterte deshalb die ziemlich steile und schmale Treppe, im Vorbeigehen die auf dieselbe gehenden Fenster zertrümmend. Nachdem der Besitzer des Ochsen geweckt worden war, gelang es demselben unter vieler Mühe, das ungefähr achtzehn Centner schwere Thier wieder herabzuschaffen.

Reichenbach. Von anscheinend gut informirter Seite geht nun auch dem „R. Wöhl.“ die Mittheilung zu, daß die diesjährigen Herbst-Übungen der 25. (westl.) Division des R. S. Armee-corpis in der Hauptsache zwischen Zwickau und Reichenbach sich abspielen werden. Außer den beiden das Manöverterrain im Ost und West begrenzenden eögenannten Städten werden die zwischenliegenden, sowie die entsprechenden längs der preuß. Grenze belegenen Ortschaften und der Hainichenorfer Grund u. vom Militär voraussichtlich belegt werden. Für Schlachtenbummler, Manöverfreunde und dergl. würde sich unter solchen Umständen die angenehme Aussicht bieten, diese militärischen Schauspiele diesmal in direktester Nähe zu haben.

13. Ziehung 5. Klasse 109. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 17. Mai 1886.

200,000 Mark auf Nr. 31149. 30,000 Mark auf Nr. 39364. 15,000 Mark auf Nr. 6128. 5000 Mark auf Nr. 16580 69326 85696. 3000 Mark auf Nr. 815 6732 9922 9140 11539 11011 14011 20846 21519 21608 26304 29636 31844 31204 34839 35307 39400 40185 41318 41076 46204 47121 48013 49541 50864 50524 52165 54982 60795 63450 65217 68189 72936 73567 74137 75895 75372 85457 85773 87504 87093 90718 91492 93795 93706 95742 97296 98971 98992 99513.

1000 Mark auf Nr. 1441 2224 2550 7754 9710 13399 15998 18814 25688 26634 27979 30203 31706 33113 40150 40831 41911 41778 51276 53563 54494 54777 54796 55315 56459 56399 57071 59545 62171 68896 68191 71956 74265 76717 86238 87577 89069 89618 93261 93530 94989 94251 94593 95349 95087 97997 99247.

500 Mark auf Nr. 1739 2201 2434 4679 4701 4669 10610 11464 12711 12867 16340 20795 21964 24867 30849 33245 34401 34719 34358 35980 36627 41475 42089 42059 44832 47235 50784 53089 54995 60631 66215 66308 67946

71028 72029 76446 78308 82468 85510 89404 89427 92458 93787 94306 94008 95536.

300 Mark auf Nr. 153 1337 4564 4854 4603 5667 5752 6487 6034 7319 7628 8884 9061 11846 12196 12503 12724 14633 15298 15212 15185 16201 16894 16637 17779 18239 19424 19805 19098 20360 20166 20424 20792 21284 22986 22527 24479 25669 26893 26353 28107 28543 29274 30711 30589 31883 32487 34140 34740 35116 35177 37903 37922 38718 40654 41660 41145 41207 42517 43604 43689 44048 46755 47074 47769 48088 48262 48504 48629 50896 50460 50781 50925 51364 52746 54853 54372 55350 55021 56314 57779 58881 60340 60502 61902 61992 62465 62241 64170 65933 67731 67559 67853 68085 68216 69442 70676 72518 74123 74301 76084 76884 77243 77968 77195 78255 78757 78272 80151 81403 82331 82811 82026 82755 82055 82666 83741 83085 83372 85523 87816 87212 87446 87710 87487 88385 89003 89676 90859 92157 92365 94776 95506 95400 96002 97737 97516 98418 99740 99184.

14. Ziehung gezogen am 18. Mai 1886.

15000 Mark auf Nr. 56636. 5000 Mark auf Nr. 5267 6919 53918 56030. 3000 Mark auf Nr. 4327 4684 12570 14550 21324 24184 26246 26481 30010 32633 33567 38509 41070 41542 42170 42725 45645 48171 50477 51805 57463 57441 58765 63078 67961 67711 69330 75058 82123 84443 85641 88633 93415 93378 95247 95611 95699 95288 96685 96482 99085.

1000 Mark auf Nr. 2882 4683 4086 4168 10630 14964 15306 21243 23339 28064 30025 31329 33208 33478 36256 37247 38044 39550 39769 39712 40418 41990 46965 49318 49745 52050 52443 52981 61461 61200 65540 65558 68310 69551 69659 69970 72425 73253 74362 77598 78492 78751 80511 81881 82284 84923 87733 92593 94997 94269 98565 98623 99628 99602.

500 Mark auf Nr. 6785 6040 7217 10288 10408 10939 10192 13116 15521 15618 15252 17556 18048 20556 21170 21809 22612 23569 24566 29817 32903 34118 43107 44983 46479 46459 49616 51713 53919 55460 55533 56821 61011 64949 66048 67936 71032 74666 77720 78003 81909 81827 81202 83371 84685 85893 95269 97675 97638.

300 Mark auf Nr. 363 540 850 2729 3359 5197 5072 6929 7264 7879 7008 7352 7552 8423 9107 9504 10215 10445 10622 11367 12786 13872 14824 14981 14867 15675 16119 16562 17749 17747 17514 18945 18935 23849 23290 24412 25242 25498 25149 25685 29690 30653 32137 35684 35499 36492 36724 38239 39520 41251 41409 42491 46874 45830 45163 46250 46202 49092 49672 50698 50181 53461 56514 56044 56967 56291 58466 58127 58843 60129 62766 62727 62474 62288 63022 63956 63011 64764 66168 67021 68164 69054 72147 73479 73686 74462 75163 75605 78782 79773 80145 81633 81687 83382 83537 83551 84275 85161 85036 85715 85242 86991 89777 89661 89196 90469 90421 91554 92738 93221 94550 94500 94127 94839 95775 95986 97996 97268 98521 98214 99463 99324.

Erica.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Eine unerklärliche bange Stimmung hat sich seiner bemächtigt, die es ihm unmöglich macht, sich, trotz der späten Stunde, schon jetzt zur Ruhe zu begeben.

Er nimmt wieder am Klavier Platz und so dringen von Neuem, wenn auch gedämpfter, weiche, klagende Molltöne in die Nacht hinaus, sich mit dem Rauschen des Windes, der durch die Wipfel der Bäume fährt, vermischt, bald ungestüm aufbrausend, bald wie ferne Seufzer verklingend.

Erica steht eine Weile wie in eine Bildsäule verwandelt.

„Gott will es so, es soll nicht so sein!“ flüstern ihre bebenden Lippen.

Mühsam wankt sie von dem Baume zurück. Um nicht umzusinken umfaßt sie den knorrigen Stamm und drückt ihre zarte Stirn an seine Rinde. Wie banges Wehklagen, wie ihr eigenes Grablied bringen die Töne an ihr Ohr.

Lange steht sie da, starr und unbeweglich; nur in ihrem Herzen tobt der heftigste Kampf.

Pötzlich richtet sie sich in die Höhe; in ihren Augen, die sie fest auf das erleuchtete Fenster gerichtet hat, flackert ein unheimliches, irres Feuer, denn wie Schwanengesang tönt es soeben zu ihr herüber:

„Jeder Strom wird's Meer gewinnen, Jedes Leiden auch sein Grab!“

„Das Grab!“ so hallt es in ihr wieder.

Wie ein Blitzstrahl erhellt dies eine Wort das Dunkel in ihrem Innern. Fest drückt sie die Hände auf das stockende Herz.

„Wie könnte meine Heimath anders sein, als im Grabe? Was suche ich noch in der Welt? Das Herz ist müde, ach, so todtmüde und braucht Ruhe, — ewige Grabesruhe! . . . Leo, Innigstliebter, lebe wohl . . . Du findest mich droben wieder, wo wir auf ewig vereint sein werden, dort in jenen himmlischen Gefilden, wo keine Klage, kein Schmerz, sondern nur ewige Sonne und Glückseligkeit sein wird! Dort sehen wir uns wieder!“ Im Fiebermahn stürzt sie fort, unaufhaltsam fort, — dem Hirschteiche entgegen.

Dort, wo sie an Leo's Seite die seligsten Stunden genossen, will sie ihr Herz zur ewigen Ruhe betten, — Mit geisterrbleichem Gesicht, fliegendem Athem und weitgeöffneten, sieberrglänzenden Augen eilt sie unaufhaltsam vorwärts. . . Bis zum Tode erschöpft, erreicht sie endlich den Teich.

Die kalten, abgestumpften Weiden am jenseitigen Ufer nicken wie drohende, verzerrte Gesichter zu ihr herüber; gespenstlich blickt das Mondlicht aus dem zerrissenen Wolkenfleier auf die Erde herab, die langen, schwankenden Schatten der vom Wind hin- und herbewegten Bäume scheinen auf sie loszukommen, sie umarmen, sie erdrücken zu wollen. Wie ein ferner Angstschrei tönt der Ruf eines Nachtvogels in ihr Ohr, — sie glaubt plötzlich wilde, seltsame Melodien zu hören, die sich in grelle Dissonanzen auflösen. — Alles dreht sich im Kreise; der Kopf, wie von glühenden Pfeilen durchbohrt, schwindelt ihr, die

7 92458
87 5752
12 1274
9 18239
4 22986
4 30711
3 37922
9 44045
5 50460
1 56314
1 64170
3 72518
5 78757
5 82666
9 87487
95400

r. 5267
12570
38509
57463
84443
96685

14864
36256
49318
68310
78751
98565

10939
21170
44983
61011
81827

7 5072
10215
15675
23290
35684
46874
53461
62766
67021
78782
85161
90421
95986

feiner
p der

ringen
Moll-
des
misch-
eufzer
ver-
ihre

Um
und
anges
Töne

ur in

ugen,
flad-
anen-

unkel
das

s im
Herz
ewige
...
ver-
wo
sonne
der!"
—
nden
—
und
halt-
t sie

tigen
her-
enen
nden
ume
sden
eines
selt-
ngen
kopf,
die

Augen sehen nur noch einen rothen, feurigen Nebel und ohnmächtig bricht sie zusammen.

Es wahrte geraume Zeit, bevor die zunehmende Kälte Erica endlich wieder zur Besinnung brachte. — Noch war es Nacht, nur ein lichter Streifen im Osten verkündete den heranrückenden Morgen.

Ein feiner, dichter Regen fiel vom Himmel herab und hatte Erica's Kleidung durchnässt. Fieberfrost schüttelte ihre Glieder, während ihre Wangen glühten. Mühsam richtete sie sich empor und blickte in dumpfer Betäubung starr vor sich hin. Es war ihr nicht möglich, einen zusammenhängenden Gedanken zu fassen. Sie konnte sich, trotz aller Anstrengung, nicht erinnern, was eigentlich mit ihr vorgegangen und wie sie zur Nachtzeit hierhergekommen war. Da trat es ihr plötzlich mit erschreckender Klarheit vor die Seele, daß sie hier den Tod gesucht habe und wie namenlos elend sie sei!

Ein heißer Strom von Thränen milderte den Krampf in ihrer Brust; sie faltete die zitternden Hände zum Gebet:

Vergieb mir, allgütiger Gott! Strafe mich nicht wegen meines sündhaften Vorfalles, sondern gib mir Kraft, die Bürde des Lebens weiter zu tragen. O, Herr, verlaß mich nicht! — flüsterte ihr bleicher Mund.

Der Trost des Himmels schien über sie gekommen zu sein. Schauernd wandte sie ihren Blick von den Wellen des Leibes ab und erhob sich langsam mit bleis schweren Gliedern von der feuchten Erde, um den Heimweg anzutreten. Wegen ihrer zunehmenden Schwäche gelangte sie nur mühselig vorwärts. —

Mechanisch schleppte sich Erica bis zu ihrer Wohnung. Die Hausthür, welche sie bei ihrer heimlichen Flucht geöffnet hatte, war vom Zugwinde zugeschlagen, doch nicht wieder verschlossen worden. Taumelnd stieg Erica die Treppe empor, schwanke nach der Thür ihres Zimmers, öffnete dieselbe und stürzte bewußtlos zu Boden.

Am Morgen empfing Frau von Arnim bei ihrem Erwachen von Marthe die erschreckende Meldung, daß Erica in der Nacht plötzlich sehr schwer erkrankt sein müsse und völlig besinnungslos in ihrem Zimmer liege.

Wochenlang schwebte Erica zwischen Leben und Tod; bald lag sie still da, als ob das Leben bereits aus ihr entflohen sei, bald wieder rastete sie in wilden Fieberphantasien.

Am Bette saß eine bleiche, sanfte Frauengestalt in einem schmucklosen, schwarzen Kleide und enganliegendem, weißem Häubchen. Voll Theilnahme und innigem Mitgefühl lauschte sie den wilden Fieberphantasien der Kranken und legte dieser häufig ihre weiße, schmale Hand auf die Stirn, was eine beruhigende Wirkung auf die Kranke auszuüben schien.

Dieser treusorgenden Pflegerin waren die Kämpfe der Seele zwischen Pflicht und Liebe nicht unbekannt, denn auch sie hatte einst entzagen müssen; auch sie hatte einst gerungen und sich in ohnmächtigem Trost gegen die grausame Hand des Schicksals aufgelehnt, — bis ihr Herz in der Religion und in den Werken opferwilliger, selbstverleugnender Menschenliebe Ruhe und Frieden gefunden hatte.

Es war Schwester Christine, eine Diakonistin, die der äußerst besorgte Amtsrath zur Pflege Erica's herbeigerufen hatte. Wer hätte sich auch wohl dem anstrengenden Dienst der Krankenpflege unterziehen sollen? Die Oberforstmeisterin war wenig geeignet dazu und hegte außerdem eine große Furcht vor ansteckenden Krankheiten; ebensowenig wäre Marthe, die ohnedies von häuslichen Obliegenheiten in Anspruch genommen wurde, zur Krankenpflegerin passend gewesen.

Welche qualvollen, langen Tage und Stunden verlebte der Amtsrath in diesen Wochen. Nachdem er mit eiserner Konsequenz das Ziel verfolgt hatte, Erica zu besorgen, nachdem er endlich alle größeren Hindernisse aus dem Wege geräumt glaubte und schon die Hand nach dem Mädchen seiner heißen Wünsche ausstreckte, — drohte ihm der Tod, dieser mächtige Feind, seine Beute zu entreißen und damit alle seine Pläne und Hoffnungen mit einem Schlage zu vernichten!

Am liebsten hätte er Tag und Nacht das Krankenzimmer nicht verlassen, jeden Athemzug Erica's überwacht und ihre Pflege ganz allein übernommen; statt dessen mußte er sich begnügen, die Patientin nur zuweilen einmal durch die halbgeöffnete Thür zu sehen. Sein Anblick war Erica furchtbar und regte sie so auf, daß der Arzt auf das Entschiedenste nach seiner Entfernung aus dem Krankenzimmer verlangte, denn selbst Erica's Schlaf ward unruhig, sobald er sich in der Nähe befand.

Nach langen, bangen Wochen war die Gefahr für Erica's Leben endlich abgewendet.

Genesung! Mit welcher Wonne, welchem Dankgefühl zum Höchsten erfüllt dieses Gefühl denjenigen, der nach langem Krankenlager wieder zu neuem Leben aufersteht!

Wie ganz anders war es bei Erica. Als der freundliche, alte Arzt, der beste und geachtetste der Umgegend, sie für gerettet und auf dem Wege der Genesung erklärte, blickte sie mit einem so wehmüthvollen und schmerzlichen Lächeln zu ihm empor, daß es dem gereiften Manne tief in die Seele schnitt.

Ein Leben ohne Liebe ist noch eher zu ertragen, als ein Dasein ohne Hoffnung. Oede und lahl, wie eine unabsehbare Wüste lagen die kommenden Tage vor Erica's Seele. Kein freundlicher Stern, kein erwärmender, belebender Sonnenstrahl erhellte diese trostlose Einöde.

Die wilden Stürme in ihrer Brust hatten ausgetobt; eine gleichgültige Ruhe hatte sich ihrer bemächtigt und sie

mild und weich gestimmt, wozu der liebevolle Zuspruch der barmherzigen Schwester nicht wenig beitrug. Selbst der Haß gegen den Amtsrath, diesen Urheber aller ihrer Leiden, war, soweit es ihre Theilnahmslosigkeit zuließ, in Mitleid für den verblendeten, von seinen Leidenschaften irre geführten Mann übergegangen. Ebensowenig grüllte sie ihrer herzlosen Mutter; Erica's zur Milde und Demuth geneigtes Herz verkannte die guten Absichten nicht, welche dieselbe für ihr Wohl gehabt hatte; all' das Mißgeschick, welches aus diesen wohlgemeinten Absichten hervorgegangen war, durfte nicht allein ihrer Mutter zur Last gelegt werden.

An Leo gedachte Erica wie an einen theuren Verstorbener.

Schon konnte die Genesende an schönen Tagen im Garten sitzen, welcher bereits sein duftiges Frühlingsgewand anlegte. Doch umsonst schmückte sich die Natur; Erica freute sich nicht über das erwachende Leben ringsumher, nicht über den Gesang der Vögel, den herrlichen, tiefblauen Himmel, die reine, milde Luft. Ihre Augen waren meistens starr in's Leere gerichtet; sie erschien wie ein schönes, lebloses Marmorbild, in welchem man die frühere blühende, heitere und lebensfrohe Erica vergebens suchte. Und doch war sie mit dem Buge der Trauer um den festgeschlossenen Mund, mit dem ergreifenden, milden Lächeln, mit den bleichen, durchgeistigten Zügen, welche die braunen Augen größer, das weiche, lockige Haar dunkler erscheinen ließen, immer noch schön, doch von jener überirdischen, verklärten Schönheit, die jedes fühlende Herz tief bewegt.

Ihre Theilnahmslosigkeit erstreckte sich selbst auf frühere Lieblingsbeschäftigungen. Weder Freude noch Leid schien sie mehr berühren zu können, kein heute, kein morgen gab es mehr für sie.

Was aber die Zeichen tiefen Seelenleidens waren, hielten der Amtsrath und die Oberforstmeisterin für die Folgen der eben erst überstandenen Krankheit und gaben sich daher der Hoffnung hin, daß die jetzige günstige Jahreszeit, eine Badereise und ein Ortswechsel für längere Zeit, bald Erica's Gesundheit wieder befestigen und sie heiterer stimmen würden.

So oft es möglich war, befand sich der Amtsrath in Erica's Nähe. Er wandelte neben ihr im Garten und saß im kleinen Salon an ihrer Seite, — sie wich ihm nicht mehr aus wie früher. Sie bemerkte weder seine Gegenwart, noch hörte sie seine theilnehmenden, oft aber auch leidenschaftlichen Worte. Vor jeder Berührung von Seiten des Amtsraths aber zuckte sie nervös zusammen.

In dem Maße jedoch, in welchem Erica's Gesundheit und körperlichen Kräfte zurückkehrten, begann auch der Amtsrath wieder fähiger zu werden und gab sich nicht mehr so viel Mühe, seine Leidenschaftlichkeit sorgsam zu verbergen. Die Blicke, welche er in unbewachten Augenblicken auf Erica richtete, wurden glühender, sein Herz pochte oft ungestüm und nur mit der größten Mühe gelang es ihm, sich zu beherrschen, denn er wußte wohl, daß ein jäher Ausbruch seiner Leidenschaftlichkeit das junge, schwache, noch immer der Schonung dringend bedürftige Mädchen erschrecken und ängstigen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Fahne des 16. preussischen Infanterie-Regiments, die nach französischer Behauptung das einzige von den Franzosen im Kriege 1870/71 und zwar im offenen Kampfe erbeutete deutsche Feldzeichen sein sollte, finden wir eine bemerkenswerthe Mittheilung im „Selteneren Kreisbl.“ Dieselbe rührt von einem ehemaligen Feldwebel des Regiments her und enthält die folgenden Angaben: Die Fahne des 2. Bataillons 3. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 wurde am 16. August 1870 von dem Unteroffizier Fröhlich getragen, welcher durch mehrere feindliche Kugeln, mit der Fahne in der Hand, todt niedergestreckt wurde. Hierauf ergriff der Hauptmann Scholten die Fahne, welcher ebenfalls mit der Fahne in der Hand, den Heldentod fand. Der Seldner-Lieutenant Heidrich entwand dem todtten Hauptmann Scholten die Fahne und ging trotz des mörderischen Feuers mit unserm Feldzeichen dem Feinde entgegen, aber auch dieser bezahlte seine Heldenthat nach wenigen Schritten mit dem Leben. Die Fahne selbst wurde durch verschiedene feindliche Geschosse beinahe zerstümmelt, z. B. wurde der Fahnenstock mitten durchgeschossen und vom Fahnentuch blieb nur ein kleiner Fegen, wie eine Hand groß, übrig. Da das Regiment vollständig dezimirt war (Verlust innerhalb einer halben Stunde 48 Offiziere und 1800 Mann), so blieb die Fahne einige Zeit bei ihren tapferen Vertheidigern liegen und wurde etwas später durch den Premier-Lieutenant von Haestien aus dem feindlichen Feuer geholt. Dieser erhielt auch hierfür das erste Eisene Kreuz, welches dem Regiment verliehen wurde. Die stark beschädigte Fahne wurde nothdürftig mit Bindfaden zusammengeslickt und hat uns während des ganzen Feldzuges in diesem Zustande als Siegeszeichen gedient und ist stets von dem Sergeant Nordhorn, jetzt Schutzmann in Köln, getragen worden. Nach Beendigung des Feldzuges wurde die Fahne durch den Premier-Lieutenant von Haestien und den Sergeanten Wida in Köln (Lehterer jetzt Schutzmann in Aachen) nach Berlin gebracht, woselbst

unter Benutzung des alten Fahnenstockes eine neue Fahne angefertigt wurde. Von dem handgroßen Stück Fahnentuch wurde eine Rosette angefertigt, auf welcher sich ein großer Silberknopf befindet, und auf diesem ist eingravirt: „Ueberreste der bei Mars la Tour am 16. August 1870 stark beschädigten Fahne des 2. Bat. 3. westf. Inf.-Regts. Nr. 16.“ Diese Rosette ist oben an der Spitze der neuen Fahne angebracht. Die Verbindung des alten Fahnenstockes (unterer Theil) ist mit dem neueren oberen Theil durch einen Eisenring hergestellt. Auf diesem befindet sich ein silberner Ehrenring, auf welchem eingravirt ist: „Es starben den Heldentod mit dieser Fahne in der Hand: Hauptmann Scholten, Seldner-Lieutenant Heidrich, Unteroffizier Fröhlich.“ Bei Gelegenheit der Anbringung dieses Ehrenringes, welche in Köln, in besonderer Regimentsfeier, auf dem Kasernhofe der Neumarktkaserne stattfand, waren Anverwandte der genannten gefallenen Helden eingeladen, welche je einen Nagel zur Befestigung dieses Ehrenringes einschlugen. Von einem Verlust der Fahne kann also niemals die Rede sein. Jeder Sechzehner ist stolz auf diese Fahne, welche so viel edles Heldenblut gekostet hat.

— Zwei Musterbeamte sind in Venedig jezt von ihrem verdienten Schicksal erreicht worden. Vor einigen Tagen erfolgte plötzlich die Amtsenthebung des Polizeidirektors Gerardi. Gerardi, der bis vor Kurzem in Catania angestellt war, wird beziehtigt, mit Falschmünzern in Catania, welche daselbst verhaftet wurden, im Einverständnis gewesen zu sein. In Verbindung mit dieser Affäre steht nun die vor Kurzem erfolgte Absetzung des Polizei-Kommissars, La Porta, der beschuldigt wird, als Untergebener und im Einverständnis mit Gerardi die Falschmünzerei von allen Schritten gegen sie unterrichtet zu haben. Die vor einigen Monaten entdeckte Falschmünzerei in Catania betraf mehrere Millionen Lire.

— Ein junger Offizier, ein Lederman, doch sehr schwach begütert, befand sich in einem Restaurant. Er ließ sich zum Abendessen eine Hummer-Mayonnaise auftragen, deren Preis auf der Speisekarte mit 1 M. 50 Pf. bemerkt war. Nachdem er gegessen hatte, wollte er bezahlen. Er öffnete seine Geldtasche, suchte in allen Fächern, schüttelte sie auf den Tisch aus und brachte bloß 1 Mark zusammen. Schwere Verlegenheit! ... Der Wirth, der ihm zugehört, hatte jedoch Mitleid mit ihm und sagte hinzutretend: „Heute Abend kostet die Mayonnaise bloß 50 Pf.“ „Kellner!“ rief der preussische Offizier sofort, indem er das Geldtäschchen wieder einsteckte, „bringen Sie mir noch eine Mayonnaise.“ Man kann sich denken, was der Wirth für ein Gesicht schnitt.

— Enttäuscht. Maxl (während der Friseur dem Papa die Haare schneidet): „Papa, darf ich von Deinen Haaren nicht ein paar Locken nehmen?“ — Papa: „Ja freilich.“ — Mama (zum Gatten): „Aber sieh' nur, lieber Mann, welch zartfühlendes Herz schon unser Maxl hat, jezt bittet er schon um Haarlocken von Dir, um sie als Andenken aufzubewahren.“ — Papa (zum Kleinen): „Nun was thust Du denn mit meinem Haare?“ — Maxl: „Ich brauch es nur für mein Stedenpferd zu einem neuen Schweif.“

— Bärsche Wirtschaft, Lammogasse. Heute sowie alle Tage echtes geräucherter Bauernfleisch, von 5 Uhr an warm, sowie stets frisches Bier und guten billigen Mittagstisch. Ergabest ladet ein der Obige. (Frank. Kurier Nr. 226.) Verruchte Menschenfresserei!

Gedankensplitter.

Wenn ein Standbild, von seiner hohen Säule herunter, zu Boden stürzt, erkennt man erst, wie groß es war. . . . Wenn hochgeheilte Menschen stürzen, sieht man meistens erst, wie klein sie sind.

Im lauten Marktärm unserer Tage wird es immer schwerer, auf die leisen Stimmen in unserer Brust zu lauschen.

Auf die Höhen des Lebens steigt man nicht, sondern man kriecht, und auch nur dann, wenn man mit dem Strom zu schwimmen weiß.

Schmeideleiten sind verächtlich — namentlich wenn sie Anden gesagt werden.

Laß Dich von Schmädhungen nicht anstecken! Beweise, daß Du nicht zu jenen kleinen Menschen gehörst, welche man mit einer Hand voll Roth beerdigen kann.

Gedanken müssen, wie Edelsteine, den richtigen Schliß haben, sollen sie blißen.

Standesamtliche Nachrichten von Eidensook vom 12. bis mit 18. Mai 1886.

(Geboren: 125) Dem Maschinistler Guglielmo Fortunato Ernesto Guidoni hier 1 Sohn. 126) Dem Maurer Ernst Anton Stemmler hier 1 Tochter. 127 und 128) Dem Mühlenseliger Hermann Theodor Bleichschmidt hier 2 Töchter (Zwillingskinder). 129) Dem Schuhmacher Gustav Emil Unger hier 1 Tochter. 130) Dem Maschinistler Ernst Emil Uhlmann hier 1 Sohn. 131) Dem Bleicher August Heinrich Schönfelder hier 1 Sohn. Aufgebeten: 15) Der Handarbeiter Friedrich Anton Heymann hier mit der Wirthschafterin Anna Marie Unger hier. (Eheschließung: 13) Der Schmiedgehilfe u. Wirth Friedrich August Busch in Neustädtel mit der Stepperrin Auguste Friederike verm. Müllig geb. Kunz hier. 14) Der Dienstherr Karl Gustav Vogel hier mit der Tambourierin Sidonie Marie Delner hier. 15) Der Kaufmann Gottfried Oscar Heße in Chemnitz mit der Theresie Helene Jochimsen hier. Gestorben: 115) Der ledige Kaufmann Ernst Robert Clemens Müller hier, 34 J. 3 M. 22 T. alt. 116) Des Kaufmanns Hermann Julius Bodo hier, Sohn Georg, 5 M. 18 T. alt. 117) Der Vorbrucker und Almosenempfänger Friedrich Ernst Glycer, ein Uhemann, 61 J. 2 M. 23 T. alt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der der Frau **Emilie** verw. **Müller** in **Schönheiderhammer** erteilten Ermächtigung wird hiermit der nachstehende Urtheilsauszug veröffentlicht:

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache der **Emilie** verw. **Müller** in **Schönheiderhammer**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Landrock** in **Eibenstock** als Prozeßbevollmächtigten,

gegen den Fabrikwächter **Friedrich Eger** in **Schönheide**,
Privatklägerin,
Angeklagten,

wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu **Eibenstock** in der Sitzung vom 5. Mai 1886, an welcher Theil genommen haben:

- 1) Hilfsrichter Assessor **Witter**, als Vorsitzender,
- 2) Kürstlerfabrikant **Frißch**, als Schöffen,
- 3) Kaufmann **Baumann**, als Schöffen,

Referendar **Haustein**, als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt: daß der Angeklagte wegen Verleumdung nach §§ 185, 186, jct. 73 des St. G. B. mit **zehn Mark Geldstrafe**, im Unvermögensfalle mit zwei Tagen Gefängniß zu bestrafen und die Kosten des Verfahrens zu tragen, sowie der Privatklägerin die derselben erwachsenen nothwendigen Auslagen zu erstatten verbunden.

Eibenstock, am 17. Mai 1886.

Rechtsanwalt **Landrock**.

Geübte Stickerinnen

auf **Bonnaz-Maschinen** werden bei dauernder u. gutlohnender Beschäftigung nach Chemnitz gesucht. Persönliche Meldung **Donnerstag** von 12—2 Uhr im Rathskeller.

Regen-Mäntel,
Kragen-Mäntel,
Umhänge,
Jaquets, sowie
Damenjäckchen

in bunt, sehr geschmackvoll ausgeführt, empfehle in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

C. G. Seidel.

in
Tricot-Tailen,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Matrosen-
Anzügen

ist mein Lager bestens sortirt.

Eine leistungsfähige Brauerei sucht für den Vertrieb ihres **Böhmischbieres** in **Eibenstock** und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten beliebe man unter **H. M. 3607** an den „Invalidendank“ **Chemnitz** zu senden.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Abnehmer hierdurch in Kenntniß zu setzen, daß wir beschlossen haben, unsere hiesige Einkaufsstelle einzuziehen; wir bitten deshalb um gefl. schnellstmögliche Fertigstellung der in Händen habenden Arbeit.

Schneeberg.
Einstein, Hirsch & Co.

Lohnarbeit.

1/4 Gambrie, größere Posten bei sofortiger Cassa giebt aus
Arno Schmidt.

Leipzig Hotel Bamberger Hof

Königsplatz
vollständig neu renovirt, gute Betten, billige Preise.

Ch. Rabenstein.

Durch fortwährende neue Eingänge ist mein Lager in

Damen-Jaquets, Umhängen, Regenmänteln & Kragenmäntel, Herren-Neberzieher, Herren-Anzüge, Jaquets, Hosen u. Westen, Mädchen-Jaquets & Mänteln, Knaben-Anzügen

reichhaltig sortirt und verkaufe ich genannte Artikel mit dem bescheidensten Nutzen.

A. J. Kalitzki.

NB. Im Interesse des werthen Publikums bitte ich, meine Offerten mit denen der auswärtigen Concurrnz zu vergleichen.

Carl Rudolph's Gärtnerei, Lösnitz

empfehle neben den schon offerirten versch. Stauden noch schöne Pflanzen von großblum. Sommerleioj — Asters beste Sorten — großblum. Phlox — Zinnien — Balsaminen — Sammtroschen — Lobelien — Petunien — Pyrethrum gelb — gemischte Sommerblumen — Georginen versch. Farben u. s. w. — In Töpfen: Fuchsien — Pelargonien — Petunien — Verbänen — Phlox — Basilien — Ageratum — Canna — Ricinus — Mais — Nicotianaj — Solanum — Lobelien — Alternanthera u. A. m. — Kräftige Gemüsepflanzen. Um gütige Beachtung bittet
Carl Rudolph.

Feldschlößchen.

Einweihung des restaurirten Saales, **Donnerstag**, den 20. Mai:

Großes Concert

von **Musikdir. Oeser.**

Anfang 8 Uhr. Orchester 24 Mann. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert **Tänzchen.**

Billets à Stück 40 Pf. sind vorher bei Herrn **G. Emil Tittel** und im **Feldschlößchen** zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten **E. Eberwein** u. **G. Oeser.**

NB. Mit echt **Pilsner**, neubadenem **Kartoffel- und Quarkkuchen**, sowie kalten und warmen Speisen wird bestens aufwarten **E. Eberwein.**

Eine geübte **Lambourirerin**

für Plüscharbeiten sucht
Emil Reichssner.

Geübte **Lambourirerinnen**

finden dauernde Beschäftigung bei
verw. **Benedict Unger.**

Echt silber plattirte

Patent-Metall-Gravatten

empfiehlt **G. A. Nötzl.**

Lohnarbeit

1/4 Tellig wird ausgegeben. Zu erfragen in der Exped. des. Bl.

Druck und Verlag von **G. Hannebohn** in **Eibenstock.**

Circus Victoria.

Donnerstag und Freitag: Vorstellung. Neues Programm. Zum Schluß: **Romische italienische Pantomime.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Louis Geni, Direktor.

| | | |
|--|---|------------------------------|
| 1. Hauptgew. 60,000 M. B. | Ausstellungs-Lotterie | 2. Hauptgew. 40,000 M. B. |
| Weimar 1886 in 3 Klassen. | | |
| 15,000 Gewinne im Werthe 750,000 Mark, von darunter Hauptgewinne i. B. v. | | |
| 60,000 M., 40,000 M., 30,000 M., 20,000 M. 3 × 10,000 M., 4 × 5000 M., 7 × 3000 M. u. s. w. u. s. w. | | |
| Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J. | | |
| Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 M., Loose für alle 3 Ziehungen gültig à 5 M., 11 Stück für 50 M. versendet | | |
| Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. | | |
| Loose sind auch zu haben bei: | | |
| 3. Hauptgew. 30,000 M. B. | G. Emil Tittel am Postplatz u. Wilh. Deubel in Eibenstock. | 4. Hauptgew. 20,000 M. B. |

Lambourir-Arbeit mit Schurre wird ausgegeben. Offerten sind unter **M. H. 100** in der Expedition des. Bl. niederzulegen.



„**Silienmilchseife**“
von **Bergmann & Co.** in **Dresden** beseitigt sofort alle **Sommerprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

Für die Sommermonate wird ein tüchtiger **Malergehülfe**, welcher Oelfarben zu mischen u. streichen versteht, gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zwei tüchtige Schneider-Gehülfen

werden sofort und dauernd gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine ältere geübte **Ausbesserin** sucht für sofort **H. Wagner.**

Neue Matjes-Seringe sind eingetroffen und empfiehlt in bester Qualität **G. W. Friedrich.**

Restaurant „Gartenlaube“. Heute Anstich von „**f Weissbier**“.

Töchterpensionat **Vindenaust.** 30, II. **Dresden.** Alle wissenschaftl., wirtschaftl. und gefällige Ausbildung; herzliche Fürsorge, mäß. Preis.

Stempelfarben von **Paul Stöbel** in **Gera** in **roth, blau, violett und grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige **E. Hannebohn.**